

**Zeitschrift:** Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

**Band:** 52 (1979)

**Heft:** 3

**Buchbesprechung:** Wir haben für Sie gelesen...

**Autor:** Adam, Robert

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### Wodka in der Thermosflasche . . . Sorgen mit dem Alkohol auch in Russland

(die Artikel für den «Der Fourier» März 1979 wurden am Abstimmungswochenende des 17./18. Februar 1979 zusammengestellt, als es den Guttemplern mit ihrer Suchtmittelverbotsinitiative immerhin gelang, einen Achtungserfolg zu landen)

Energisch zu Leibe rücken wollen die sowjetischen Militärbehörden dem offenbar weit verbreiteten Brauch der Soldaten, in Thermosflaschen und ähnlichen Behältern Wodka in die Kasernen zu schmuggeln. Die Armeezeitung «Krasnaja Swesda» macht die Bevölkerung in einem Artikel darauf aufmerksam, dass diese «Unsitte» eine Zersetzung der Wehrkraft bedeute und daher unter Strafe gestellt werden könne.

Die häufigsten Getränke, die Eltern und Verwandte in die Kasernen schmuggelten, seien Wodka, Wein und «Braga», eine Sorte hausgebrannten Schnapses. Zur Tarnung stünden Kisten mit doppeltem Boden und in Mehlspeisen eingebackene Fläschchen am höchsten im Kurs. Bei Wodka würden meistens Thermosflaschen vorgezogen.

In Form eines Leserbriefes eines Unteroffiziers forderte die Zeitung die Eltern von Wehrpflichtigen auf, derartigen Unfug in Zukunft zu unterlassen, da sie den Soldaten damit keinen guten Dienst erwiesen. Ausserdem sollten den jungen Soldaten keine Briefe geschrieben werden, die diese durch ihren Inhalt zum Trinken animierten.

*(St. Galler Tagblatt vom 13. Februar 1979)*

### Schwierigkeiten mit dem Freiwilligensystem in den USA

*von Dr. iur. Robert Adam*

*Das Freiwilligensystem erbringt weder die notwendige Qualität noch Quantität an Rekruten. Dazu gesellen sich bedenkliche Massnahmen innerhalb der Rekrutierung.*

Am 1. Juli 1973 sind die USA zum Freiwilligensystem in der Wehrmacht übergegangen. Die Erfahrungen waren in den ersten Jahren überwiegend günstig. Infolge der Beendigung des Vietnamkrieges und der hohen Arbeitslosigkeit war der Zugang sehr stark. Gute Entlohnung, Vorteile wie kostenlose Vorbereitung auf einen Beruf, Erleichterungen im Dienst wie Ab-

schaffung des Morgenappells und der Bettenkontrolle, Einschränkung von Paraden, Beschaffung von Wohngelegenheiten für Verheiratete übten starke Anziehung aus.

Allmählich verschlechterte sich die Lage. Beim Rückgang der Arbeitslosigkeit minderten sich die Meldungen so sehr, dass mit Ausnahme der Luftwaffe die anderen drei Sektoren der bewaffneten Macht: Armee, Flotte und Marinecorps (für gemischte Land- und Seeoperationen) zunehmend Freiwillige annehmen mussten, die aus der High-School (sechsklassige

Mittelschule vom 12. bis 18. Lebensjahr) vorzeitig ausgeschieden sind. Schon im November 1976 waren nur noch 55 % der Rekruten Absolventen der High-School gegenüber 68 % vor einigen Jahren. Eine Minderung der Qualität war die Folge.

Die zunehmenden rassistischen Probleme brachten weitere Sorgen. Im Vietnamkrieg hatten die Neger 11,5 % des Bestands der kämpfenden Truppe eingenommen, was genau dem Anteil der Neger an der Gesamtbevölkerung entsprach. Der Anteil der Neger stieg in den ersten Jahren des Freiwilligensystems auf 22 % an, was Bedenken erregt, da die Zusammensetzung der bewaffneten Macht ein Spiegelbild der Bevölkerung auch nach rassistischen Gesichtspunkten sein soll.

Hingegen war die Zunahme der Frauen erwünscht, da man damit einen grossen Teil der männlichen Kräfte für kämpferische Betätigung verwenden kann.

Um dem Bedarf gerecht zu werden, sind die Rekrutierungsbüros vielfach zu bedenklichen Massnahmen übergegangen. Tausende Rekruten mit mangelhafter Qualifikation wurden eingestellt, die mitunter gleich nach der Einstellung entlassen werden mussten. Von den etwa 340 000 Männern und Frauen wurden in einem Jahr 30 000, fast 9 %, nach kurzer Zeit entlassen, weil moralische oder geistige Mängel sie für den Dienst unbrauchbar erscheinen liessen. Noch viel grösser ist die Zahl der Rekruten, die die in der Regel dreijährige Verpflichtungszeit nicht beenden. Bei Armee und Flotte wurden mehr als 50 % vor Ablauf entlassen; beim Marinecorps wurden in den letzten zwei Jahren 17,1 % ausgeschieden, sei es aus gesundheitlichen Gründen oder wegen Genuss von Rauschgiftmitteln. Der dem Staat entstandene finanzielle Verlust wird auf 190 Millionen Dollar geschätzt.

Unter den Missbräuchen der Rekrutierungsstellen wurden festgestellt: ungenügende Prüfung der Unterlagen, die der Rekrut vorweisen muss; Nichtbeachtung des Geständnisses eines Bewerbers, dass er vorbestraft ist oder Marihuana genießt,

was die Einstellung verhindern würde. In einigen Fällen liessen sich Angestellte der Militärverwaltung sogar von Ausländern bestechen, um die Aufnahme zu ermöglichen.

Manche Bewerber klagen über falsche Versprechungen, die ihnen bei Einstellung gemacht worden sind. Einem Ehepaar, das sich zusammen verpflichten wollte, wurde zugesagt, dass sie unter dem «buddy system» zusammen untergebracht würden. Diese Zusage wurde nicht eingehalten unter dem Vorwand, dieses System sei abgeschafft worden. Einem jungen Mann wurde versprochen, er würde in der Führung von Helikoptern ausgebildet; er wurde zur Bedienung von Dieselmotoren abgestellt.

Um diese Missbräuche abzustellen, verteilt die Armee ein Aufklärungsblatt, das dem Rekruten zeigt, welche Pflichten er zu erfüllen hat, dass ihm vorübergehend Küchendienst oder Reinigungsarbeiten zugemutet werden; der Militärdienst sei kein Rosenbeet. Die Luftwaffe hat ein Computersystem eingeführt, das ermöglicht, den Werber, der bei der Einstellung des Rekruten tätig war, festzustellen. Die vier Sparten der bewaffneten Macht haben Prüfungszentren geschaffen, bei denen die Bewerber auf ihre physischen und geistigen Kräfte untersucht werden.

Die Schwierigkeiten der Werbebüros werden in absehbarer Zeit zunehmen, da die Wirtschaftslage der USA trotz dem Sturz des Dollars sich günstig entwickelt. Der Beschäftigungsstand hat mit 94,1 Millionen eine bisher nie dagewesene Höhe erreicht, das Personaleinkommen nimmt trotz der Inflation, die gegenwärtig beinahe 9 % beträgt, an realer Kaufkraft zu, ebenso das Sozialprodukt. Infolgedessen wird die Werbung qualifizierter Kräfte für den militärischen Dienst voraussichtlich noch schwieriger. Die hier und da vorgebrachten Bestrebungen militärischer Stellen, wieder zur allgemeinen Wehrpflicht zurückzukehren, könnten möglicherweise über kurz oder lang Erfolg haben.

(ASMZ 2/79)